



Editorial

Josef Wirth

Was Juni und Juli geschah: das Fussballwunder Schweiz. Eine tüchtige Schweizer Fussballmannschaft erreichte den Achtelfinal. Es fehlte nur wenig zur Sensation, Argentinien zu schlagen und in den Viertel- (oder sogar Halb-) Final vorzustossen. Wie konnte die Schweiz, die über Jahrzehnte im Schatten der Grossen spielte und bei vielen Weltmeisterschaften nicht einmal dabei war, diese Superleistung erbringen? Das Geheimnis: Trainer Ottmar Hitzfeld baute nicht allein auf einige Schweizer Superspieler, sondern stellte junge Köhner aus verschiedensten Ländern und Kulturen zu einem schlagfertigen Team zusammen. Massen von SchweizerInnen jubelten stolz der Mannschaft zu; darunter vermutlich nicht wenige SVP-Hardliner, die die Landsleute der Spieler vor die Schweizer Haustüre stellen wollen.

Im Juni und Juli habe ich vom Nationenwunder Schweiz geträumt: Die Schweiz lernt von Ottmar Hitzfeld und baut ebenso nicht nur auf SchweizerInnen, sondern auf KöhnerInnen aus verschiedensten Ländern und Kulturen. Die Schweizer Politik agiert so erfolgreich wie noch nie und die Schweiz wird zur politischen Vorzeige-Nation. Das Geheimnis wäre, dass die PolitikerInnen erkannt haben, dass ausländische Menschen keine Gefahr, sondern eine Bereicherung sind.

Leider ist das für die Schweiz nach wie vor ein Traum. Für das Solinetz ist es aber bereits Wirklichkeit: alle – unabhängig von Land oder Kultur – geben ihr Bestes und zusammen werden wir zu einem Supernetz! ■

Am richtigen Platz

Die neue Leiterin des Solidaritätshauses stellt sich vor.

Miriam Furger

Aufgewachsen im wunderschönen Stein am Rhein, zieht es mich oft – vielleicht aufgrund meiner tibetischen Wurzeln – in die Berge. So begann ich 2010 – nach einigen Jahren Tätigkeit in der Immobilienbranche – das Studium zur Tourismusfachfrau an der Academia Engiadina in Samedan.

Nach meinem Abschluss im vergangenen Jahr nahm ich eine Stelle bei einem Reiseveranstalter in Montreux an. Ich war aber immer überzeugt davon, dass ich wieder in die Ostschweiz zurückkehren werde.

Wertvolle Erfahrungen sammelte ich auch vor gut neun Jahren während meinem fünfmonatigen Aufenthalt in Mexiko und als Vereins- und OK-Präsidentin des Klingen-Openairs in Stein am Rhein.

Seit Jahren mit St.Gallen verbunden, habe ich mit der Stelle als Hausleiterin des Solidaritätshauses eine Stelle gefunden, die mich in jeder Hinsicht bereichert. Schon nach den ersten Tagen fühle ich mich in diesem Haus am richtigen Platz. Ich freue mich auf den Kontakt mit den Flüchtlingen und darauf, all die engagierten und grossherzigen Helfer im Solihaus kennenzulernen. Öczi Deér hat hervorragende Arbeit geleistet und werde mich als seine Nachfolgerin ebenfalls mit grosser Leidenschaft um ein sauberes, gemütliches Solihaus und die spannenden Kommunikationsaufgaben kümmern. ■



Danke und auf Wiedersehen!

Istvan Deér verlässt den festen Boden
des Solihauses und segelt über die Meere.

Ursula Surber

Bis Ende Juli war Istvan Deér unser Geschäfts- und Hausleiter. Jetzt erfüllt er sich einen langgehegten Wunsch und segelt zusammen mit Susann über die weiten Meere davon. Wir werden Öcsi, wie ihn alle nennen, sehr vermissen, aber wir wollen ihm auch an dieser Stelle vor allem danken. Danken dafür, dass er durch seine umsichtige und engagierte Arbeit geholfen hat, das Solihaus aufzubauen und zu dem zu machen, was es ist: Eine kleine Heimat für Flüchtlinge, die ihre richtige Heimat zurücklassen mussten, und ein Ort, der weit über die Stadt St.Gallen hinaus Beachtung findet.

Es sind viele und vielfältige Arbeiten, ohne die eine Einrichtung wie das Solihaus nicht funktionieren würde. Vom Auswechseln eines Türschlosses über die Begrüssung und Information von Gästen bis zur Führung der Korrespondenz und Buchhaltung – Öcsi hat alles gleicherweise gekonnt; es sorgfältig, zuverlässig und immer freundlich erledigt. Das Wichtigste aber, und dafür sind wir besonders dankbar, sind sein Verständnis und seine Hilfsbereitschaft gegenüber den Flüchtlingen und uns allen, seine echte Freude im Umgang mit den Menschen. Dies trug viel zum offenen Geist im Solihaus bei.

Wir hoffen, dass uns Öcsi im nächsten Jahresbericht etwas vom Seemannsgarn berichtet, das auf einer Segelfahrt gesponnen wird. Wir wünschen ihm guten Wind und volle Fahrt und freuen uns bereits auf ein Wiedersehen. ■



Erfreuliche Begegnungen

Marina Wismer

Am diesjährigen Begegnungstag haben Flüchtlinge Hand in Hand mit Einheimischen das Publikum zum Mitmachen im Länderpavillon aufgefordert. Unter der Leitung von Annina Stahlberger, begleitet von Hackbrett, Cello und Trommel, wurde gemeinsam ein afrikanisches Lied und mit viel Freude das schweizerdeutsche Lied «Gang rüef de Bruune, gang rüef de Gääle» gesungen, wobei der Refrain besonders kräftig und lautstark zum Mitsingen animierte: senne-la-ho-ja ho ...

Das Zählen in den verschiedenen Sprachen – miteinander, durcheinander oder als Gruppe – löste viel Heiterkeit aus. Das Seilspringen, solo oder paarweise, hat einige ZuschauerInnen motiviert, mitzuspringen. Angespornt durch das Publikum, führten die SeilspringerInnen artistische Kunstsprünge vor.

Ein eher ruhiger und besinnlicher Moment war Dilek Yildrims Vortrag einer türkischen Ballade. Als krönenden Abschluss hat die tibetische Tanzgruppe, die jeweils im Solihaus übt, in ihren Nationaltrachten einen tibetischen Volkstanz aufgeführt. ■

Ein Fest wie eine herzliche Umarmung

Marina Wismer

Am Pfingstmontag trafen sich bei bestem Wetter vierzig bis sechzig Personen zum Gedenkmarsch zum zehnjährigen Bestehen des Solidaritätsnetzes. Die eine Gruppe startete beim Solihaus, die anderen beim Schulhaus Schönenwegen im Westen der Stadt.

Auf den mitgetragenen Transparenten war nebst anderem zu lesen: «Auf der Suche nach Heimat – 48 Mio. Menschen sind auf der Flucht» oder «kein Mensch ist illegal». Nach etwa dreissig Minuten trafen die DemonstrantInnen auf dem historisch wichtigen Grüniger Platz ein. Mit dem Marsch aus verschiedenen Richtungen wurde gezeigt, dass überall auf der Welt Flüchtlinge auf der Suche nach einer Heimat sind.

Die Gruppe aus dem Westen traf etwas verspätet, aber dafür mit viel Applaus ein. Essenstände und kulturelle Beiträge luden die rund 200 TeilnehmerInnen zum Verweilen ein. Andreas Nufer und Marina Widmer (Mitbegründer des Solidaritätsnetzes), Nino Cozzio (Stadtrat), Peter Hartmann, (Kantonsrat), KirchenvertreterInnen und Flüchtlinge brachten ihre Gratulationen und Grussbotschaften mit. Musik aus verschiedenen Kulturen, Sänger aus Chile, ein Strassentheater und Kindertanzgruppen rahmten den Anlass ein. Das Wichtigste aber war der Austausch untereinander: da gab es Neuigkeiten, dort traf man alte Bekannte, machte neue Bekanntschaften, umarmte sich. Es herrschte eine fröhlich-festliche Stimmung. Als Abschluss bot Malcolm Green mit klangvoller Stimme und Band zum Tanz auf. ■

Einladung zur Vollversammlung

Samstag,

15. November 2014, 14 Uhr

Pfarreiheim Neudorf,

Rorschacherstr. 255, St.Gallen

Neben den gewohnten Traktanden werden wir uns mit der Zukunft des Solidaritätsnetzes Ostschweiz und mit der Weihnachtsaktion befassen. Die detaillierte Traktandenliste werden die Mitglieder des Solinetzes im Herbst erhalten.

Merkt euch bitte schon jetzt das Datum vor. Wir freuen uns, mit euch ins Gespräch zu kommen und hoffen, dass möglichst viele Mitglieder teilnehmen.

Längste Wartezeiten für schutzbedürftige Asylsuchende

Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht Ostschweiz

Anhand von dreizehn Einzelfalldokumentationen stellen die Beobachtungsstellen in ihrem jüngsten Bericht «Asile à deux vitesses» fest, dass beim Bundesamt für Migration (BFM) eine Tendenz besteht, schnelle Entscheide zu fällen, wenn sie auf eine Wegweisung der asylsuchenden Person hinauslaufen. Gesuche jedoch, die mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer Anerkennung des Flüchtlingsstatus führen, werden aufgeschoben. Diese Priorisierungsstrategie, die eigentlich eine migrationspolitisch begründete Abwehrstrategie ist, hat für die betroffenen Flüchtlinge auf menschlicher und rechtlicher Ebene höchst problematische Folgen.

Prioritäten mit Folgen

Asylgesuche, die durch das BFM aufgrund des Herkunftslandes als aussichtslos klassifiziert werden, können dank interner Priorisierungen innert weniger Tage entschieden werden. Gegen eine solche schnelle Erledigung ist an sich nichts einzuwenden, wenn sie nicht auf Kosten von aussichtsreichen Gesuchen gehen würde. Gesuche, die zum Schutz der betroffenen Personen führen müssen, werden jedoch lediglich in zweiter oder dritter Priorität bearbeitet.

Menschen deren Schutzbedarf offensichtlich ist, und die sehr wahrscheinlich in der Schweiz bleiben werden, verlieren dadurch wertvolle Jahre, die für die Integration entscheidend sind. Die mit dem jahrelangen Warten verbundene Ungewissheit und Unsicherheit und der prekäre Aufenthaltsstatus verunmöglichen die nötige Stabilität und eine Lebensplanung. So ist es während des Verfahrens nicht möglich, die Familie nachzuholen, und auch die Sozialhilfe ist wesentlich geringer als für anerkannte Flüchtlinge. Auch der Zugang zu einer Arbeit, einer eigenen Wohnung oder zu einer Lehrstelle wird durch den unsicheren Aufenthaltsstatus als Asylsuchender erschwert oder gar verhindert.

Strategie der Verzögerung

Neben den Konsequenzen auf menschlicher Ebene werfen Asylverfahren von unterschiedlicher Geschwindigkeit auch

grundlegende rechtliche Fragen auf. Durch die jahrelange Verzögerung begründeter Asylgesuche werden Flüchtlinge der ihnen unter der Flüchtlingskonvention zustehenden Rechte beraubt. Die Nichtbehandlung stellt zudem eine Rechtsverweigerung dar. Und nicht zuletzt führt das lange Warten auch zu einer Ungleichbehandlung der Asylsuchenden, denn mit den Jahren, die zwischen der Gesucheinreichung und der Anhörung liegen, steigt die Wahrscheinlichkeit von Widersprüchen in den Aussagen, das heisst, die Erfolgsaussichten werden durch die Verfahrensverzögerung vermindert.

Angesichts dieser Fehlentwicklung will der Bericht der Beobachtungsstellen daran erinnern, dass der primäre Zweck der Asylpolitik weder darin besteht, negative Entscheide zu fällen noch Ausschaffungen durchzuführen, sondern denjenigen Personen Schutz zu gewähren, die ihn nötig haben. Es liegt im Interesse aller, dass die Personen, die voraussichtlich in der Schweiz bleiben werden, schnell einen Status erhalten. ■

Bericht unter:
www.beobachtungsstelle-rds.ch

GESUCHT

Mittagstischverantwortliche/r

Beim Solinetz ist vieles in Bewegung. Auch der Mittagstisch hat sich stark verändert. Jahrelang war die Hauptaufgabe der Verantwortlichen das Suchen von Köchen. Das änderte sich, als im Solihaus ein Zivi als ständige Ansprechperson vor Ort war. Gleichzeitig kochten die Flüchtlinge auch immer öfter selber und das Solibüro wurde die Anlaufstelle: Wer kochen will, meldet sich dort, worauf der Zivi den Küchenplan erstellt.

Trotzdem gibt es noch einiges zu tun und das Ganze im Auge zu behalten. Wichtige Themen sind zum Beispiel:

- der Umgang mit den von der Tafel gelieferten Lebensmitteln
- Sauberkeit und Hygiene
- einbringen und diskutieren von Gedanken zu Ökologie, Fleischkonsum etc.
- gute, aber nicht luxuriöse Menüs

Wer sich gerne für diese Anliegen einsetzen möchte, sollte ein- bis zweimal pro Woche am Mittagstisch anwesend sein.

Wer mehr wissen möchte, melde sich bitte bei:

Elisabeth Fehr

T 071 223 64 84

elis.fehr@bluewin.ch

(Ferien: 8. bis 18. September)

Regionalgruppe Wil-Hinterthurgau Gastfreundschaft im Kloster Wil

Marianne Albrecht-Fisch

Auch in den vergangenen Monaten ging es bei uns um den Ausbau der Deutschkurse, die jeweils freitags, verbunden mit dem Mittagstisch, angeboten werden. Durch Mund-zu-Mund-Information gelang es uns, genügend Lehrkräfte zu finden. Derzeit sind es sieben bis acht Freiwillige.

Im zweiten Halbjahr werden wir uns mit einem weiteren Umzug unserer Räumlichkeiten beschäftigen müssen, da das Haus an der Rotschürstrasse 15 in Wil nur noch befristet zur Verfügung steht. Wir sind zuversichtlich, einen ebenbürtigen Ersatz zu finden.

Des Weiteren war die letzte Zeit geprägt durch das Flüchtlingsschicksal unserer palästinensischen Freunde aus Syrien. Bis zu zwanzig Personen (aus fünf Familien) erfuhren die Gastfreundschaft der Dominikanerinnen im Kloster in Wil. Wir konnten die Hilfsgüter und die Koordination der Betreuung in den ersten vier Monaten gewährleisten. Die meisten Familien fanden eine Anschlusslösung in St.Gallen. Einer Familie, die in Wil bleiben wollte, verhalfen wir zu einer Wohnung und begleiteten sie.

Die Erfahrung mit diesen Menschen, die trotz traumatischen Erlebnissen einen starken Durchhaltewillen und ihre positive Lebenseinstellung sowie ihre Offenheit behalten konnten, war für uns eine grosse Bereicherung. Ebenso die gute Zusammenarbeit mit den Ordensschwestern und der Jüdisch-Palästinensischen Friedensbewegung in St.Gallen. Allen danken wir hier nochmals herzlich für den enormen und wichtigen Einsatz! ■

Regionalgruppe Linthgebiet Schwierige Betreuung auf Distanz

Thomas Ott

Seit längerem besteht ein Angebot für dezentrale Deutschkurse: Das Sozialamt Eschenbach finanziert erfreulicherweise anderthalb Stunden pro Woche für Anfänger und Fortgeschrittene. Das Pilotprojekt «Deutsch in der Arche Eschenbach» (Asylunterkunft) mit einem pensionierten Lehrer hatte bereits Ende 2013 für je anderthalb Stunden jede zweite Woche gestartet. Die definitive Einführung mit einem höheren Pensum ist auch dank einer weiteren Lehrperson gelungen.

Auf Einladung der katholischen Seelsorgeeinheiten Linthebene, der evangelischen Kirchgemeinde Uznach und Umgebung und den Saronsschwestern trafen sich ungefähr sechzig MigrantInnen und SchweizerInnen zu einer Segensfeier, zu Sing-, Mal- und Spiel-Workshops und schliesslich zum gemeinsamen Essen. – Diese Integrationsveranstaltung wurde in der hiesigen Presse positiv gewürdigt.

Schmerzlich erfahren wir immer wieder, wenn Nichteintretens-Entscheidungen fallen und die Betroffenen aus ihrem Sozialnetz entwurzelt und abgelegenen NEE-Unterkünften zugeteilt werden. Eine weiterführende Betreuung durch Vertrauenspersonen ist auf Distanz, zum Beispiel in Seeben, schwierig und zeitintensiv. Der Versuch, eine Person in der Gemeinde zu halten, ist selbst mit Support des Sozialamtes kläglich gescheitert. Weiterhin werden die «Illegalen» in Seeben durch die Polizei abgeholt und auf dem Posten befragt; Fingerabdrücke werden eingefordert und letztlich wird wegen illegalem Aufenthalt eine Busse auferlegt. Kann die Busse nicht bezahlt oder abgearbeitet werden, stehen einige Tage Gefängnis bevor. Wo bleibt die Menschenwürde? ■

Regionalgruppe Oberthurgau Ein unruhiger Sommer

Coni Ackermann

Bis zum Nationenfest am 28. Juni verlangte die Planung des Solinetz-Standes und die Zubereitung des Essens – zusätzlich zu den regelmässigen wöchentlichen Solinetz-Terminen – von unserer Gruppe einiges ab. Es gab gefüllte Weinblätter und Couscous und wir verteilten Infos zum Solinetz. Das Fest war auch am neuen Standort, direkt am See, wie erwartet ein gut besuchtes Durch- und Miteinander von Menschen aus mehr als 25 Ländern. Die kulturellen Darbietungen der Teilnehmenden waren eindrucklich.

Wir führten zusammen mit Djembe-Musikern einen «afro-inspirierten Tanz» auf. Dem Publikum, aber auch uns, machte die Darbietung viel Spass. Das Fest erlitt jedoch gegen 22 Uhr ein abruptes Ende infolge eines Sturm-Einbruchs. Ans Ausharren war nicht zu denken und wir mussten durch die frühzeitige Heimkehr einen kleinen finanziellen Verlust beklagen.

In den neuen Räumlichkeiten fühlen wir uns wohl: zum Beispiel im Freizeitraum von Betula, den wir seit Februar viermal wöchentlich zur Verfügung haben. Ein Billard-Tisch sowie ein Toggeli-Kasten und Darts-Scheiben sind vorhanden. Zudem können wir die gut ausgerüstete Küche mitbenutzen.

Die Deutsch-Treffs, mit denen wir im Februar gestartet haben, erfreuen sich grosser Beliebtheit. Einige Asylsuchende schauen dreimal pro Woche vorbei. Wie sich alles entwickeln wird, ist im Moment noch offen, denn wir haben zurzeit ein paar Abgänge von freiwilligen MitarbeiterInnen zu verzeichnen und hoffen, diese Lücken schnell wieder füllen zu können.

Das WM-Fieber packte fast alle in Romanshorn und Umgebung und der Beginn des Ramadans trug ebenfalls dazu bei, dass die letzten Treffs vor den Ferien spärlich besucht waren. Nach dem Nationenfest war die Luft draussen und wir beschlossen, fünf Wochen Pause zu machen. An ruhige Sommertage war jedoch nur entfernt zu denken, da es sich um einige Betreuungsnotfälle zu

kümmern galt. Nebst anderem wurde eine unerhörte Strafe von 940 Franken wegen unerlaubtem Übernachten in einer Asylunterkunft ausgesprochen. Und zudem wurden Asylsuchende Unterkünften ohne Möbel und Zimmerschlüssel zugewiesen. Es galt also Einsprachen zu verfassen, telefonisch zu vermitteln und überhaupt viel Schreibarbeit zu erledigen.

Es gab aber auch ein paar erfreuliche Nachrichten: zum Beispiel Zuweisungen in gute Unterkünfte oder die Erteilung von Aufenthaltsbewilligungen und wir vernetzen uns immer wieder mit anderen Freiwilligen, die in ähnlichen Bereichen tätig sind. Zudem haben wir vernommen, dass uns die evangelische Kirche Romanshorn finanziell unterstützen wird. ■

Interkultureller Garten in der Nähe von Diepoldsau.

Regionalgruppe Rheintal

«Viele gute Menschen hier»

Berta Thurnherr

Drei Jahre lang habe ich für einen interkulturellen Garten ein Grundstück, BegleiterInnen, Werkzeug und SponsorInnen gesucht. Im Mai dieses Jahres war es dann soweit. Hundert Quadratmeter Boden wurden uns in einem Familiengarten im Schmitter (Diepoldsau) am Alten Rhein zur Verfügung gestellt. Die Asylsuchenden werden von zwei offenen, sprachgewandten Männern mit Erfahrung im Biogartenbau begleitet. Werkzeug haben wir von einer älteren Frau bekommen. Die Gemeinde wiederum bezahlt Samen und Setzlinge.

Mitte Mai fing die Gruppe an, den Boden vorzubereiten, Zwiebeln zu setzen, Radieschen, Karotten, Buschbohnen zu säen und Sonnenblumen zu versetzen. Der italienische Nachbar brachte Tomatensetzlinge vorbei. Er sei vor vierzig Jahren hergekommen, er wisse, wie es sei, fremd zu sein. Eine Nachbarin brachte Salat-Setzlinge vorbei.

«Viele gute Menschen hier», sagt Enkbat aus der Mongolei. Er kommt mit seiner Frau und den drei Kindern oft in den Garten. Seine Tochter hat alle Pflanzen-Namen aufgeschrieben. Bei jedem Beet steht ein Stecken mit der plastifizierten Beschriftung. Enkbat ist glücklich. Er habe bereits drei Kilo abgenommen; Gartenarbeit sei gesund für Körper und Seele. Wir haben bewusst klein angefangen; im Spätsommer werden wir unsere Erfahrungen zusammentragen und die nächste Gartensaison planen. Die ersten Radieschen sind geerntet, die Freude ist riesengross! ■



Herzlichen Dank

Solidaritätsnetz und Solidaritätshaus danken ganz herzlich für die wertvolle finanzielle Unterstützung:

- der Gesellschaft Humanitas in Libertate, 7000 Franken
- der Otto Erich Heynau-Stiftung, Betriebsbeitrag, 5000 Franken
- für die zahlreichen weiteren Spenden und Kollekten

Impressum

Der «Newsletter» ist das Mitteilungsorgan des Solidaritätsnetzes Ostschweiz.

Solidaritätsnetz Ostschweiz
Fidesstrasse 1
9000 St. Gallen

T +41 71 220 17 45
www.solidaritaetsnetz.ch
info@solidaritaetsnetz.ch

PC 85-355701-5
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Texte: Coni Ackermann, Marianne Albrecht-Fisch, Miriam Furger, Thomas Ott, Berta Thurnherr, Ursula Surber, Marina Wisner, Josef Wirth,
Redaktion: Johannes Stieger
Layout: Gregor Schneider, gschart.ch, setzt den Newsletter als Beitrag zum Solidaritätsnetz.
Auflage: 1'200 Exemplare

Veranstaltungshinweise

Samstag, 6. September
Solihaus-Fest
Kinderecke, Kunst, Musik und Festwirtschaft
10-17 Uhr Solidaritätshaus St.Gallen

Freitag, 3. Oktober
Sri Lanka
Belluna-Abend im Solidaritätshaus St.Gallen

Mittwoch, 5. November
Podiumsdiskussion
Menschenrechte in der heutigen Flüchtlingspolitik
19-21 Uhr, Waaghaus St.Gallen

Freitag, 14. November
Romas
Belluna-Abend im Solidaritätshaus

Samstag, 15. November
Vollversammlung Solidaritätsnetz Ostschweiz
14 Uhr, Pfarreiheim St.Gallen Neudorf

Freitag, 5. Dezember
Soli-Samichlaus
Samichlaus-Fest im Solidaritätshaus St.Gallen

Donnerstag, 18. Dezember
Herbergsuche
Innenstadt St.Gallen

Dienstag, 23. Dezember
Solidarische Weihnachten
16 Uhr, Solidaritätshaus St.Gallen

www.solidaritaetsnetz.ch
> Aktivität > Veranstaltungen



Neue Adresse? E-Mail geändert?
Bitte teilen Sie uns Ihre neuen Kontaktdaten mit: info@solidaritaetsnetz.ch
Vielen Dank!